

2-1-1930

Book Review. - Literatur

L Fuerbringer
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Fuerbringer, L (1930) "Book Review. - Literatur," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 1 : Iss. 1 , Article 21.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol1/iss1/21>

This Book Review is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Euerbringer: Book Review. — Literatur
 wißlich Christus bei den Seinen gewesen mit seinem Heiligen Geist und [hat] in ihnen den christlichen Glauben erhalten. Wievohl, es ist alles sich w ä c h i c h zugegangen, gleichwie zur Zeit Elias, da siebentaufend so schwächlich erhalten worden, daß Elias selbst meinte, er wäre allein ein Christ [1 Kön. 19, 10]. Denn so gewaltig als Christus hat müssen erhalten die Taufe wider so viel Exempel der Werke und Setten und den Text des Evangelii und die andern obgenannten Stücke wider so mancherlei Nebenlehre von Heiligen, vom Ablass usw., also gewaltig hat er müssen erhalten die Herzen, daß sie ihre Taufe, Evangelium usw. nicht verloren noch vergessen haben bei so viel ärgerlichem Wesen; hat auch gar stark müssen vergeben und durch die Finger sehen, wo seine Christen zuweilen gefallen und betrogen worden sind, wie er St. Petro und den Aposteln hat müssen vergeben ihr Verleugnen.“ Sonderlich betont Luther immer wieder das göttliche Wunder, daß der Text des Evangeliums unter dem Papsttum geblieben ist, wenn auch die Predigten, die darauf folgten, wider das Evangelium lauteten (XIX, 1249 ff.).

J. P.

Book Review. — Literatur.

Die Psalmen. Übersetzt und erklärt von D. Rudolf Kittel. (Kommentar zum Alten Testament, herausgegeben von D. Ernst Sellin, Band XIII.) Fünfte und sechste Auflage. Mit einem Nachwort. 528 Seiten 6½x9½. Preis: M. 15; gebunden, M. 17.50. (A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung [D. Werner Scholl], Leipzig.)

Der bedeutendste Psalmentommentar der neuesten Zeit scheint mir das nun schon in fünfter und sechster Auflage vorliegende Werk von Kittel zu sein. Ich stelle es in mancher Hinsicht noch über Königs Werk (Lehre und Wehre 73, 145). Der Verfasser kann auch sagen, daß ihm keins seiner Bücher „so viel Dank aus den Kreisen der Leser, vor allem der Studierenden und Geistlichen, eingetragen“ habe als dieses (S. VI). Das kommt jedenfalls daher, daß er nicht eine besonders gelehrte (obwohl auf solidester Gelehrsamkeit ruhende), sondern eine für die Leser verständliche und zugleich lesbare Erklärung der Psalmen schreiben wollte. Er hat darum das gelehrte Material fast durchweg in die Anmerkungen zur Übersetzung verwiesen und auf das Notwendige beschränkt. Und er hat bei der Übersetzung, wie er in der Vorrede bemerkt, „mit vollem Bewußtsein, wo es mir irgend aus sprachlichen Gründen möglich schien, Luther zu Worte kommen lassen“ (S. V). Hier ist einmal von einem der ersten Gelehrten der Gegenwart Luthers unvergleichliche Psalmenübersetzung voll anerkannt und benutzt worden, in gewissem Sinne ein Ereignis. Kittel kennt und benutzt auch mit Recht des Reformators klassische Psalmenauslegung und sagt davon in der Literaturübersicht: „Luthers Psalmenauslegungen sind besonders berühmt geworden. Sie gehören zum Eigenartigsten und zugleich Hervorragendsten, was Luther hervorgebracht hat. Sie sind von mir des öfteren, durchweg nach der Ausgabe von Walsh, herangezogen“ (S. LVI). Das Buch ist so angelegt, daß die kagogischen Fragen (zu denen ich freilich manches Fragezeichen zu setzen habe) in einer 57 Seiten umfassenden Einleitung behandelt werden; dann folgt die Erklärung auf 439 Seiten, hierauf zwei Beilagen: „Der Vergeltungsgedanke im Psalter“ und „Babylonische und ägyptische Parallelen [!] zum Psalter“ und schließlich ein wertvolles

Sachregister und ein Nachwort zur fünften und sechsten Auflage, die auf mechanischem Wege hergestellt worden ist. Jeder Psalm ist mit einer besonderen, den Inhalt bezeichnenden Überschrift versehen, die manchmal unannehmbar, aber oft auch sehr treffend gewählt ist und gleich ein Predigtthema abgibt; z. B. Ps. 1: „Die zwei Wege“; Ps. 6: „Bußpsalm in großer Not“; Ps. 24: „Nacht hoch das Tor, die Türen weit“; Ps. 42. 43: „Heimweh nach Gott“; Ps. 51: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Ps. 73: „Das große „Dennoch““; Ps. 90: „Unsere Zuflucht in der Kürze der Tage“; Ps. 104: „Das Lied von der Schöpfung“; Ps. 110: „Der Priesterkönig“; Ps. 128: „Haussegens“; Ps. 130: „Aus tiefer Not“; Ps. 150: „Das große Halleluja.“ Freilich haben wir auch gar manches auszuweisen, sowohl in der Bestimmung der Psalmen als auch namentlich in der Auslegung. Es ist eben doch ein ganz moderner Kommentar, der die Wege der kirchlichen Auslegung, die nach der Zeit des Nationalismus zuerst Hengstenberg wieder und nach ihm Franz Delišch gezeigt hat, vielfach verläßt. Schon in den Überschriften finden sich solche wie: Ps. 44: „Klagelied der Makkabäer“ (!); Ps. 45: „Zu des Königs Hochzeit.“ Aber vor allem ist die messianische Beziehung und Auslegung fast gänzlich aufgegeben. Vom 110. Psalm, von dem auch noch Delišch sagt, daß David darin „unmittelbar“ von dem Messias rede und den Delišch, wie 2 Sam. 23, 1—7, einen „direkt messianischen Psalm“ nennt (Kommentar, S. 200), wird hier gesagt: „Das Gedicht ist, wie man sieht, so wenig messianisch im engeren Sinne als Ps. 2, mit dem es sich vielfach berührt. Es ist vielmehr ein *Königslied*“ (das ist die moderne Bezeichnung für die messianischen Psalmen), „wie Ps. 2, 45, 72, von einem prophetischen Sänger aus der Umgebung des Herrschers stammend“ (obwohl die Überschrift ausdrücklich „von David“ sagt), „das aber, seinen Horizont erweiternd, den regierenden König zugleich im Lichte des messianischen Zukunftskönigs, als des idealen Herrschers Israels, schaut und damit von selbst zu einem *messianischen Königsliede* wird“ (S. 358). Ein längerer Abschnitt bei dem 22. Psalm, der hier die Überschrift „Von Gott verlassen“ trägt, über das „Subjekt des Psalms“, bemerkt, daß „hier zwar ein einzelner spricht, aber nicht als für sich Stehender, sondern als Vertreter einer Sache und wohl auch als Führer eines Kreises, des Kreises der Frommen“ (S. 89). Und dann heißt es, daß dieser Psalm zwar „in der Leidensgeschichte Jesu eine bedeutende Rolle gespielt hat“, aber „gegen seinen eigentlichen Sinn kurzweg als messianisch, und zwar genauer als in allen seinen Einzelzügen auf Christus und sein Leiden gehend, verstanden wurde“ (S. 90). Es ist zu bedauern, daß der Verfasser gerade hier nicht der gründlichen Auslegung Luthers (St. L. Ausg. IV, 1226—1355), die auch schon vor Jahren in London in englischer Sprache erschienen ist, gefolgt ist. — Die vorstehende Anzeige war schon geschrieben, als deutschländische Kirchenblätter die Nachricht von dem am 20. Oktober vorigen Jahres erfolgten Tode des Verfassers brachten. Wir teilen folgende Hauptdaten aus seinem Leben mit: Geheimrat Dr. D. Rudolf Rittel, Professor für das Alte Testament an der Universität Leipzig, war am 28. März 1853 in Württemberg geboren, diente zuerst seiner heimatlichen Kirche, wurde dann Repetent in Tübingen und Religionslehrer an einem Gymnasium in Stuttgart. An letzterem Orte fing er an, sein großes Werk „Geschichte der Hebräer“ herauszugeben, was ihm 1888 einen Ruf an die Universität Breslau eintrug. Von dort wurde er nach Leipzig berufen als Nachfolger Buhls, des bekannten Herausgebers der neuen Auflagen des vorzüglichen hebräischen Wörterbuchs von Gesenius. (Buhl war der Nachfolger Franz Delišch gewesen.) Im Jahre 1924 trat Rittel in den Ruhestand, war aber immer noch literarisch tätig. Durch seine Gelehrsamkeit und Selbständigkeit ist er weithin bekannt geworden, war auch Ehrenmitglied der

American Society of Biblical Literature and Exegesis. Von seiner „Geschichte des Volkes Israel“, die er später die „Geschichte der Hebräer“ nannte, ist schon die sechste Auflage erschienen, und erst kürzlich hatte er die erste Hälfte des dritten Bandes in neuer Bearbeitung herausgegeben. Sein verdienstlichstes Werk war die Herausgabe der besten hebräischen Bibelausgabe, von der jetzt eine neue Ausgabe vorbereitet wird. Er lehnte die radikale Bibelkritik, wie sie durch Wellhausens Schule vertreten wurde, ab, war aber sonst doch kritisch gerichtet und nahm einen vermittelnden Standpunkt ein zwischen Offenbarung und Religionsgeschichte. Es war sein Wunsch, daß an seinem Grabe nur ein schlichtes Gebet gesprochen werde, wie dies denn auch geschehen ist. Sein Sohn Gerhard Kittel ist Professor der neutestamentlichen Theologie in Tübingen. L. F.

Exploring the Bible. By Frank E. Gaebelain. Price, \$1.50. (Harper & Bros., New York.)

Mr. Gaebelain, head master of the Stony Brook School on Long Island, is known as a versatile writer on Bible subjects. Several years ago he gave us an excellent history of the English Bible in his book *Down through the Ages*. In the work before us his ability again is manifest. To read the first fifty-six pages is a pure delight. Here the author treats not only historical questions belonging to the field of Introduction, such as the history of the canon, but especially the doctrine of inspiration. It does one good to see the strong defense which he presents of the verbal inspiration of the Scriptures. At that, he is very careful not to commit the error of attempting to explain the process of inspiration—a point on which God has not granted us much revelation. Now and then one begins to disagree with the author even in this section, for instance, when he calls Ecclesiastes “a true record of a false philosophy.” A fair, impartial interpretation, we are convinced, will show that this book of the Bible is valuable, not merely for the false views it rejects, but for the positive truths it teaches. Soon the author unfortunately leaves the solid ground of revelation and enters the dangerous bog of speculation. He has observed that numbers play an important rôle in the Scriptures, so he begins to attach a special, a hidden, mystical, meaning to them. Concerning the number one, he says: “Being the prime number, this naturally signifies beginning. Hence *one* stands in Scripture for source, unity, sovereignty, creation, and chiefly God (the first, or creative, Person of the Trinity).” “Two has a twofold implication, a good and an evil sense.” “Three is the number of manifestation. The three dimensions and the three forms of matter (solid, liquid, and gaseous) reveal the world about us,” etc. This is evidently taking us into the shadowy province of fancy, of interesting guesses, in which the old cabalists reveled. In speaking of God’s plan for the ages, the author distinguishes between seven dispensations, those of innocence, conscience, human government, promise, Law, grace, and the Kingdom. Even where the terms employed can be correctly understood, the procedure strikes one as forced, as artificial. If a person wishes to learn what the so-called dispensationalism is, here first-hand information can be gotten. The outstanding error of the book is its Chiliasm. The author belongs to that school of believers in the authority and infallibility of the Bible who think that loyalty to every letter of the Sacred Volume compels us to become millenarians. Rev. 19 and 20, stamped

by their imagery and their context as obviously figurative, he takes literally. The last chapter contains some good laws of interpretation, which may be stated thus: 1. One must have the Spirit of God to understand the Scriptures. 2. The context must be observed. 3. The literary form of the particular Scripture-passage must be noted (namely, whether it is prose or poetry, parable or plain statements of fact, etc.). 4. Parallel passages must be considered. 5. The scope (aim) of Scripture, namely, to lead us to heaven, must not be forgotten. 6. The Bible must not, in a superstitious way, be used for purposes of divination; nor must it be read in a mechanical, perfunctory fashion. 7. Perseverance and patience must be exhibited in the study of the Bible. The book, to sum up, has chapters that are exceedingly good and helpful; but it likewise has sections which place a veil over the clear Word of God and even distort it to yield wrong notions. A.

Moses. By *M. O. Wee*. 121 pages, 5¼×8. (Augsburg Publishing House, Minneapolis, Minn.) Order from Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Professor Wee delivered these lectures as Professor of Old Testament in Luther Theological Seminary (Norwegian) at St. Paul. They discuss in a popular manner the life of Moses, with special reference to chronology. Professor Wee correctly, we believe, assigns the Oppression to the reign of Thothmes III, making Amenophis II the Pharaoh of the Exodus. He does not doubt the Mosaic origin of the Pentateuch and upholds the historicity of the events there recorded from the life of Moses. We are obliged to dissent from the author in several respects. The reviewer does not believe the Ethiopian second wife of Moses to have been a Negress (p. 97), nor does he accept the conclusion drawn from the references to the Apiru, better Apuriu (p. 60). The identification of Joseph drawn from the Abydos Tablet (p. 52) rests on insufficient evidence. One regrets the omission of any reference to the problem raised by Petrie's find of the Sinai tablets and their decipherment by Grimme. Standard texts unconsulted are Knight, *Nile and Jordan*, Jack, *The Date of Exodus*, and the old, but still indispensable book by Dean Stanley, *Sinai and Palestine*. The book is illustrated with fine views and is handsomely bound. The proof-reading has not been impeccable, "glasses" for "glosses" (p. 95) being particularly bad. G.

The Authority of the Bible. By *C. H. Dodd*. 310 pages, 6×9. Price, \$3.00. (Harper and Brothers Publishers, 1929.)

This book by the Yates Professor of New Testament Greek and Exegesis at Mansfield College, Oxford, a Congregationalist, refuses to accept the Bible as the infallible authority. That matter is discussed elsewhere in the present issue of our magazine. Instead of the Bible "religious experience" is set up as the supreme authority. The "primal authority is that of truth itself," and to get at the truth, "we must ground our thinking on facts of experience" (p. 133 f.). "We no longer accept a saying as authoritative because it lies before us as a word of Jesus, but because we are rationally convinced that it is a word of His, and that will mostly mean in the last resort because we are convinced that it is worthy of Him, that is, true and important" (p. 233), which means in the last resort that

Fuerbringer: Book Review. - Literatur
 "Christ is in some way identical with 'that of God in us,' the inner Light, the indwelling Spirit, whatever it is that we live by at our best" (p. 232). The Christian is set in judgment over Scripture; for since the prophets sometimes were mistaken (p. 128), Jesus, too (p. 237), "we shall seek the test of inspiration in the value of the inspired utterance itself. Where value is concerned, appeal must be made to the reason and to the moral interests of human society" (p. 61). Then, wherein does the authority of the Bible consist, of that form of the Bible which liberal criticism has given it? "This is the function of the Bible as a whole: it is the instrument of a Spirit in creating an experience of divine things" (p. XV). "The Bible makes us partakers in many centuries of human experience and invites us to appropriate to ourselves the rich religious meaning of it all" (p. 152). "The parables possess inherent truth, which was once apprehended in experience, it matters little by whom, so passionately that its utterance makes us sharers in the experience" (p. 193). — Since "religious experience" and thought which does not flow directly from Scripture are simply the ratiocinations and emotions of the carnal mind, and since the carnal mind can think only Pelagian thoughts, the "religious thought" represented in this book is pure Pelagianism in modern thought-forms. The religion whose authority is experience does not need a Savior to reconcile God with us; Jesus need but elicit the best that is in us. "The work of Jesus was primarily this of reconciliation. He released men from falsehoods and perversions of affection and will which obscured their view of God, and then they began to know God" (p. 201). All that we need to know is "the prophetic maxim that there is one God and He is good, and the New Testament definition 'God is Love'" (pp. 298, 290). What experience does the carnal mind get when "Paul presents God in Christ as 'Just and the Justifier,' Rom. 3, 26?" "The way Paul sees it is this: The highest form of righteousness, and therefore the righteousness of God, is love" (p. 212). — Is, then, the present generation in possession of the full truth? The apostles were not. They had no business to attempt to fix in a "form of sound words" the "faith once delivered to the saints"; that was simply constructing a new "tradition of the elders" (p. 299). Has, then, the Christian experience up to 1929 evolved an absolutely true religion? Certainly not. The book closes with the statements: "Any faith which springs out of life and experience, must develop. . . . If the Bible is indeed 'the Word of God,' it is so not as the 'last word' on all religious questions, but as the 'seminal word,' out of which new apprehension of truth springs in the mind of man." E.

The Truth of Christianity. An Examination of the More Important Arguments for and against Believing in That Religion. By Lt.-Col. W. H. Turton, D. S. O., Late Royal Engineers. Tenth Edition. 508 pages. Price, \$1.50. (Wells Gardner, Darton & Co., London.)

Postille. Predigttrufe aller Zeiten. Gefammelt von G. Petersmann-Borsdorff. 212 Seiten. Preis: Geheftet, M. 3; gebunden, M. 5. (Ulfrid Töpelmann, Siegen.)

These two volumes, written, respectively, by an Englishman and a German, deal with the defense of Christian truth. Turton's *Truth of Christianity* has proved itself a most popular apologetic work, appearing

now in the tenth edition, carefully revised throughout, and registering the sale of fifty thousand copies. It has been translated into Arabic, Chinese, Italian, Japanese, and other languages. For the trained apologist the book has unquestionable merits. In 25 chapters it defends the following theses on rational grounds: 1. That the Universe Had a Creator; 2. That the Creator Designed the Universe; 3. That the Existence of God Is Extremely Probable; 4. That Man Is a Free and Responsible Being; 5. That God Takes an Interest in Man's Welfare; 6. That God Might Make Some Revelation to Man; 7. That a Miraculous Revelation is Credible. In general, the argumentation is highly satisfactory. The author fully exhausts the *γνωσθὲν τοῦ Θεοῦ*, Rom. 1, 10, so far as reason is concerned, and throughout, his defense is concise, keen, and generally incontrovertible, since the writer wisely refrains from the attempt of proving too much. Unfortunately, however, he concedes to his opponents points which a conscientious Bible student, on the authority of Holy Scripture, must maintain, as, for instance, when he endeavors to harmonize the creation report of Genesis with the evolutionary theory (p. 124 f.). He writes: "We come to the creation of man. Three points have to be noticed here. The first refers to the *time* of man's appearance; which, every one now admits, was not till towards the close of the tertiary or most recent group of strata; so Genesis is quite correct in placing him last of all. As to the actual date it says nothing; for its chronology only leads back to the creation of *Adam* in chapter 2, and not to that of the *human race* (male and female) in chapter 1. And it is implied in several places that there were men before Adam" (p. 132). The writer thus assumes that there were pre-Adamites, which Holy Scripture nowhere "implies," but rather flatly contradicts. Again: "But it may be mentioned in passing that there is nothing to show that the earliest so-called men were ever men at all in the sense of having a *spirit*, which, as said in chapter 4, is the important point. They may have been animals, though closely resembling men in their *bodies*" (p. 133). The writer thus assumes that the pre-Adamites may have been animals, contradicting the Genesis creation report by this assumption. Again, from the words *made and created* the author infers that "in one respect (as to his body) he [man] was evolved like the rest of nature; in another respect (as to his spirit) he was essentially distinct" (p. 135). This is apologetics "gone crazy," for it undermines the very foundation of the truth which it purposes to defend. These examples may suffice to show that the book, though excellent in many parts, must be studied with great care and much critical discernment. For this reason it ought not to be placed into the hands of the untrained Bible student.

Dr. Petersmann's *Postille* differs from the volume just named both in character and purpose. Only in the widest sense of the term may it be called a postil. It offers to the reader ninety-two sermon excerpts, grouped under five headings: 1. *Festzeit*; 2. *Anbetung Gottes*; 3. *Christenleben vor Gott*; 4. *Christenleben in der Welt*; 5. *Tod und Ewigkeit*, each in a complete form so as to constitute not merely a disconnected part, but a finished sermonet. The selection has been made with great care to cover the whole time from the beginning of Christian preaching to the present hour. The orthodox and the unorthodox, the Lutheran and the

Reformed, the conservative and the liberal, all were given a chance to have their say. Among the writers quoted we note: Ahlfeld, Augustin, Berthold v. Regensburg, Frommel, Gregor v. Nazianz, Haering, Ihmels, Chrysostom, Kierkegaard, Koegel, Lagarde, Loofs, Luther, Loehe, H. Mueller, Rade, Sadhu Sundar Singh, Schleiermacher, Tholuck, Thomas à Kempis, Vinet, Weiss, etc. In consequence, we find in the book the purest orthodoxy and the sheepest enthusiasm, *sophia Theou* and *sophia logou*. The value of the book lies in its careful selection of excerpts, which, while fitting in the general scope, nevertheless show the characteristics of the various men represented. To the theologian, and especially to the Christian apologist, such a selection of testimonials is of great benefit in introducing him to outstanding churchmen and leaders, their theological *Grundanschauungen* and idiosyncrasies. Linguistically and rhetorically, the majority of the selections are veritable gems; spiritually, they are lacking in that inner harmony which is found only where there is perfect unity of faith.

J. T. M.

Studien zur Theologie Luthers. Von Carl Stange. Erster Band. 1928. VI und 495 Seiten, in Leinwand mit Rücken- und Deckelstift gebunden. Preis: M. 15; gebunden, M. 17. (Druck und Verlag von G. Bertelsmann in Gütersloh.)

D. Stange ist ordentlicher Professor der systematischen Theologie in Göttingen, Mitherausgeber der Quellschriften zur Geschichte des Protestantismus (seit 1904) und Verfasser einer ganzen Reihe von Aufsätzen und Einzelschriften. Die vorliegende Sammlung besteht aus neunzehn Aufsätzen und Reden, die sämtlich teils in theologischen Zeitschriften veröffentlicht, teils als Separatdruck erschienen, auch im *Lutheran Quarterly* und in der „*Lutherst Kirchetidende*“ übersetzt worden sind — alles zwischen 1900 und 1928. Der Aufsatz über Luthers Beziehungen zur Theologie seines Ordens und seine Bekanntschaft mit Gregor von Rimini sowie „Eine kritische Bemerkung zum ersten Band der Weimarer Ausgabe“ bezeugen die mikroskopische Kleinarbeit des Forschers, der mit sicherem Auge alle in Betracht kommenden Aussagen sichtet, sammelt, gruppiert, sich dabei ein anschauliches geistiges Bild macht und dies genau beschreibt. Derartige Arbeit ist, wenn sie auch nur ein kleines Moment des Wirkens Luthers betrifft, nicht überflüssig, sondern wird dankbar von jedem benutzt, der sich den großen Reformator erklären will. Auch in den andern „Studien“ findet sich viel von dieser Kleinarbeit betreffs Lutherscher Aussagen, aber sie treten doch hinter die Stangesche Gedankenentwicklung zurück. Stange ist in diesem Bande hauptsächlich Ethiker. Er behandelt „die reformatorische Lehre von der Freiheit des Handelns“, „die ältesten ethischen Disputationen Luthers“, „die Heilsbedeutung des Gesetzes“, „Religion und Sittlichkeit bei den Reformatoren“, „Luther und der sittliche Idealismus“, und auch bei der „*Tauflehre Luthers*“ ist die ethische die Hauptfrage. Das Betonen der Ethik der Reformation ist in Ordnung; wurde und wird doch dem Reformator auf diesem Gebiet merkwürdigerweise eine Rülse zur Schuld gegeben! Aber der Leser erwartet doch, unter dem Titel dieses Bandes die Darlegung der (ethischen) Theologie Luthers zu finden. Luther ist nicht den Gedankengang gegangen, den der Verfasser uns zu gehen zwingt, ehe er Luther darin einzufügen versucht. Auch Luther hatte seine Entwicklung; er war 1530 ein anderer als 1519; er bedachte sicherlich Schlussfolgerungen und Voraussetzungen. Aber gewiß ist er nicht zu der Lehre von der Sündenbergebung gekommen, wie Stange das seinen Studenten diktiert hat (unter

der Überschrift „Luthers Heilslehre“, S. 224): „Ideal ist der göttliche Wille, wenn auf seine sittliche Überlegenheit gesehen wird; Lebensbereicherung, wenn der Inhalt des göttlichen Willens vergegenwärtigt wird. Der Wille, das eigene Leben dahinzugeben, ist gegenüber dem Sünder Sündenvergebung“; sondern er wurde dazu durch die einfache Schrift gebracht. Aber freilich, „was ist Schriftgemäß?“ Nr. 7, S. 90—110: „... Es ist ohne weiteres deutlich, daß in der dogmatischen Prinzipienlehre nicht mehr in erster Linie von der Schrift die Rede sein kann. Die Dogmatik wird vielmehr nur dann als Wissenschaft existieren können, wenn der Nachweis geführt werden kann, daß sie es mit einer besonderen, eigentümlichen Art der Erfahrung zu tun hat. Nun mag diese Art der Erfahrung auch in der Schrift ihren Ausdruck finden. Trotzdem ist aber der Gegenstand der Dogmatik nicht unmittelbar in den Sätzen gegeben, in denen die Schrift diese Erfahrung zum Ausdruck bringt, sondern eben in der Erfahrung, welche diesen Sätzen zugrunde liegt.“ (S. 99.) Es ist denn auch nicht zu verwundern, daß in dem sechzig Seiten langen Aufsatz „Zur Auslegung der Aussagen Luthers über die Unsterblichkeit der Seele“ der Begriff des ewigen Todes abgelehnt wird. Trotzdem — „die Theologie Luthers“!

R. W. S.

Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. 1929.

Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. Herausgegeben von D. J. Schneider in Berlin. 56. Jahrgang. 597 Seiten 6×8¼, in Leinwand mit Deckel- und Rückentitel gebunden. Preis: M. 20. (Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.)

Dieses reichhaltigste kirchliche Jahrbuch, das wir kennen, erscheint nun zum 56. Male. Es berücksichtigt naturgemäß hauptsächlich die deutschen Landeskirchen, bietet über sie eine eingehende kirchliche Statistik, schildert ihre Innere Mission, gibt Aufschluß über die evangelische Heidenmission und Judenmission, behandelt aber auch die evangelische Kirche im Ausland, wenn auch wieder naturgemäß nur kurz. Sodann gibt es eine kirchlich-soziale Chronik, schildert die kirchliche Zeitlage, hat ein besonderes Kapitel über allgemeine kirchliche Bewegungen der Gegenwart und über Kirche und Schule und schließt mit der Angabe des Personalbestandes der Kirchenbehörden, Synoden, Prüfungskommissionen und theologischen Fakultäten in ganz Deutschland. Ein wertvolles Nachschlagewerk, auch für solche, die auf einem ganz andern als landeskirchlichen Standpunkt stehen.

L. F.

Das Marburger Religionsgespräch. Versuch einer Rekonstruktion. Von Walter Köhler. 141 Seiten 6×9. Preis, gebettet: M. 3.80. (Eger & Sievers, Leipzig, 1929.)

Diese Darstellung des Marburger Kolloquiums, gewonnen durch unparteiische, sachkundige und scharfsinnige Vergleichung und Prüfung der verschiedenen, von Lutheranern und Reformierten verabschiedeten Relationen, wird auch dem Lutheraner willkommen sein. Der Verfasser, Professor in Heidelberg, fällt kein Urteil über die theologische Stellung der Kolloquenten, aber gerade die reformierten Darstellungen des Gesprächs, so auch die vorliegende, geben aufs deutlichste zu erkennen, wie gewaltig Luther zu Marburg das Schriftprinzip zur Geltung brachte.

E.

Martin Luther as a Preacher. By Harold J. Grimm, A. M. 122 pages, 5½×7¾. Price, \$1.25. (Lutheran Book Concern, Columbus, O.) Order from Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

A treatise on a subject sufficiently indicated by its title, with references to Luther's writings as well as to the literature on the subject.

G.

Fuerbringer: Book Review. - Literatur
St. John. By *R. C. H. Lenski, D. D.* 104 pages, 5¼×7¾. Price, \$1.75.
 (Lutheran Book Concern, Columbus, O.) Order from Concordia
 Publishing House, St. Louis, Mo.

A series of nine textual studies, together with outlines for sermons on the life and writings of the apostle John. G.

Missions in a Changing World. By *W. W. Pinson, D. D.* 212 pages, 7½×5. \$1.00. (The Cokesbury Press, Nashville, Tenn.)

Dr. W. W. Pinson, for twelve years general secretary of the board of missions for the Methodist Episcopal Church, South, prepared this volume for the series on "Leadership and Training." His views are freely expressed in a lucid and lively style, but are strongly tinged with modern Reformed theology. W. G. P.

Loose-Leaf Index, Rerum and Locorum. By *R. T. Schuricht, Hillsboro, N. Dak.*

This index system consists of loose-leaf pages, guide-cards, and covers, the latter made up of heavy cardboard bound in green buckram. The sheets measure 6¼×3¾. Cover will hold 250 sheets. There are two sets of guide-cards, requiring two covers. One set has the names of the Biblical books printed on tabs; with these go sheets for references to books and chapters (exegetical index). The other set of guide-cards has the simple alphabet tabs for index rerum, and with these go the ordinary ruled sheets. The covers cost \$1.50. The printed Locorum sheets, 50 cts. a hundred; the Rerum sheets, 25 cts. a hundred. The Old Testament guide-cards at 80 cts.; New Testament and ABC at 60 cts. each. Rev. Schuricht mentions these advantages over the Wilson and other book systems: "More room for notations—small clippings may be pasted where they belong—flexibility—handy size—unlimited expansion—ready correction—easy house-cleaning (the latter, to my experience, is essential for a beginner)." Rev. Schuricht also has a congregational-record system, which fits into the same covers. Details on application. G.

Please Take Notice.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Feb 30" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.